



72. Jahrgang, Heft 1, 2021

DIE QUELLE

PÖTZLEINSDORFER PFARRBLATT

Das gemeinsame Projekt „Pfarre mit Teilgemeinden“ Vier Pfarren in Währing



St. Josef/Weinhaus



St. Gertrud/Währing



St. Severin



St. Ägyd



Christkönigskirche/Pötzleinsdorf

»Wagt gemeinsam Neues und setzt Schritte, um als Gemeinde in die Breite und Tiefe zu wachsen.« Hirtenbrief 2015



Das Ganze im Kleinen (im Teil) und das Kleine (das Teil) im Ganzen sehen!

Liebe Leserinnen und Leser, schon seit langem wollte ich das oben angekündigte Thema ansprechen, es ist aber mindestens drei Jahre in der Schublade meines Schreibtisches geblieben. Das Leben ist weiter gegangen, und trotzdem hat dieses Thema nichts an seiner Aktualität verloren. Es geht nämlich um etwas zeitlos Wichtiges, was unsere Bewertung der Wirklichkeit bedingt und infolgedessen auch die Richtigkeit unserer Entscheidungen und Aussagen, sowie unseres Verhaltens. Jeder Mensch möchte einen treffsicheren Blick auf das haben, was in ihm und was rund um ihn geschieht, um sich nicht verloren oder unsicher zu fühlen, mögliche Irrtümer und Fehler zu vermeiden, im schlimmsten Fall sie zu begrenzen. Wie können wir dieses Ziel erreichen? Was kann uns dabei helfen?

Unsere tägliche Erfahrung zeigt uns die Wichtigkeit der Kleinigkeiten. In der Bibel lesen wir: **„Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen.“** (Lk 16, 10) Kleinigkeiten können Menschen entzweien und sogar zum Streit führen, sodass wir letztendlich sagen: „Der Teufel steckt im Detail.“ Mit Kleinigkeiten oft stark verbunden ist die Gefahr der Selektivität und Manipulation, weil ein

kleines Ding nur mit anderen Dingen und letztlich im Ganzen eine richtige Bedeutung und den entsprechenden Sinn hat. Die Holzperlen bilden den Rosenkranz nur, wenn sie gut miteinander verbunden sind. Sonst bleiben sie einzelne Perlen mit niedrigem Wert.

Das Ganze ist nicht ein bestimmter Zeitabschnitt oder ein einzelnes Ereignis sondern eine Abfolge der Zeit und eine Reihe von Ereignissen. Das ist eine Wirklichkeit, die nicht heute beginnt und nicht morgen endet. Ihr gehören die ganze Vergangenheit und die ganze Zukunft inklusive dessen, was jetzt und hier geschieht. Wenn wir uns einem Ding widmen, sollen wir das Ganze sehen. **Jedes Puzzleteil hat im Ganzen nur einen einzigen richtigen Platz.** Manchmal scheint es, dass er auch an anderen Stellen passen könnte – die sind aber falsch. Das können wir auf verschiedene Weise in unser Leben übersetzen.

Die Sprache des Lebens lässt uns alles Kleine und alles Große in einer weiten Perspektive sehen und beurteilen, gemäß den verschiedenen Kriterien, die der Situation, der Lage, den Umständen entsprechen. Die eigenen Einstellungen, Sehnsüchte und Erwartungen spielen dabei eine Rolle, die man nicht unterschätzen sollte und die oft einige Korrekturen brauchen. Deshalb hören wir Jesus sagen: **„Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.“** (Mt 6, 33) In anderen Worten: Das Ganze im Kleinen (im Teil) und das Kleine (das Teil) im Ganzen zu sehen, lässt uns relativ sicher werden, um sowohl ein persönliches als auch gemeinschaftliches Leben gut zu beurteilen und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Und das wünsche ich uns allen.

Ihr Arkadiusz Zakreta CM

Unser gemeinsamer Weg in die „neue“ Pfarre

Etappen auf unserem Weg in eine gemeinsame „neue“ Pfarre

Auch wenn es uns die Umstände nicht immer leicht machen, geht der Weg voran – in kleinen Gruppen und kleinen Schritten und auch nicht sehr sichtbar.

Einige der 7 Arbeitsgruppen – Liturgie und Ökumene, Caritas, Sakramentenpastoral, Familie, Kinder und Jugend, Erwachsene, Senioren und Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und Einzelinitiativen haben sich auch schon – virtuell – getroffen, sich ausgetauscht und begonnen, an einem gemeinsamen Pastorkonzept zu arbeiten. Jede Pfarre hat ihr eigenes Konzept schon vor einiger Zeit erstellt – Was ist uns wichtig? Was geschieht schon in unserer Pfarre? Was soll es – weiterhin – geben? und nun gilt es, für jede Gruppe ein gemeinsames Konzept zu formulieren. Im Herbst 2021 wird es eine Klausur der 4 Pfarren – Pötzleinsdorf, Weinhaus, St. Severin und St. Gertud – geben, bei der dann die Konzepte der einzelnen Gruppen in ein großes Ganzes zusammengefügt werden. Unabhängig davon kommen auch die Vertreter der Vermögensverwaltungsräte zusammen und erstellen einen gemeinsamen Finanzplan aber auch ein Personalkonzept und nehmen Kontakt mit den zuständigen Stellen in der Erzdiözese auf.

Diese Prozesse können nur in Kleingruppen stattfinden, in den Prozess der Namensfindung der neuen Pfarre möchten wir aber alle einbinden. Wir ersuchen alle ganz herzlich sich zu überlegen, welcher Name für diese gemeinsame Pfarre passen könnte und warum er passend wäre. Es kann sich um einen Heiligen/eine Heilige handeln, aber auch eine geographische Zuordnung sein oder einfach das, was wir mit der neuen Pfarre verbinden. Eigentlich ist geplant, am 14. und 21. März dieses Jahres nach den Gottesdiensten die

Befragung durchzuführen. Dazu werden im Vorraum der Kirche Zettel aufliegen:
Namensvorschlag:

.....
Begründung für diesen Vorschlag:

.....

Selbstverständlich ist der Vorschlag anonym, wer möchte, kann gerne Namen und Telefonnummer für etwaige Rückfragen oder Informationen bekanntgeben. Selbstverständlich kann man seinen Vorschlag auch an die Kanzlei mailen – pfarre@poetzleinsdorf.at.

Falls es an diesen Sonntagen noch keine Gottesdienste geben wird, kann man den Stimmzettel – oder einen eigenen – in den Postkasten der Pfarre an der Eingangstür in der Schafberggasse werfen. Aus den Vorschlägen wählt der PGR dann 3 aus. Bei der Klausur im Herbst wird dann aus allen 3er Vorschlägen ein gemeinsamer Vorschlag. Dieser wird dem Erzbischof vorgelegt, da er „das letzte Wort“ hat.

Wir hoffen sehr, dass wir die Vorbereitungen auf unsere neue, gemeinsame Pfarre gut erledigen können, bitten alle um gute Gedanken zur Unterstützung und freuen uns darauf, geplanterweise im Jänner 2022 einen feierlichen Gottesdienst mit einem anschließenden Fest zu feiern. Dazu laden wir jetzt schon alle ganz herzlich ein.

Monika Seifert

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Röm.-kath. Pfarrgemeinde Pötzleinsdorf,
Schafbergg.2, 1180 Wien,
www.poetzleinsdorf.at

Die namentlich genannten Autoren sind
für den Inhalt ihrer Artikel verantwortlich.

IBAN: AT 64 2011 1000 0670 1809,
Erste Bank

DVR: 0029874(1820)

Copyright der Fotos: Pfarre Pötzleinsdorf

Aus dem VermögensVerwaltungsRat

Aufgrund des Winters und des Corona-Virus gibt es bei den **Bauten** wenig Neuigkeiten. Die ursprünglich für den vergangenen Sommer geplante Sanierung des Kirchturms soll jetzt im Frühjahr durchgeführt werden. Die Bauabteilung der ED Wien wird dies gemeinsam mit der beauftragten Baufirma übernehmen – wir müssen erst wieder aktiv werden, wenn es um die Bezahlung geht ;-)

Vor einigen Tagen haben wir auch die Nachricht erhalten, dass die Elektroinstallationen im Erdgeschoss nicht mehr den Vorschriften entsprechen und daher erneuert werden müssen. Die Kosten liegen uns noch nicht vor, aber sie werden uns angesichts der angespannten Finanzsituation stark belasten.

Stichwort **Finanzen**: das Pfarrbudget für 2021 wurde erstellt. Eine große Schwierigkeit stellten hierbei die nicht abschätzbare Dauer und das Ausmaß der durch Corona bedingten Einschränkungen dar.

Wir haben uns entschieden möglichst vorsichtig zu planen und gehen daher davon aus, dass wir erst im Herbst 2021 wieder mit Einnahmen aus diversen Veranstaltungen rechnen können. Auch beim Klingelbeutel gehen wir von deutlich geringeren Einnahmen aus, da Gottesdienste entweder gar nicht gefeiert werden können oder von einer kleineren Anzahl an Gläubigen besucht werden können.

Geplanten Einnahmen von ca. 111.000 Euro stehen also Ausgaben von etwa 122.000 Euro gegenüber, wodurch sich eine Lücke von gut 11.000 Euro ergibt. Zur Abdeckung dieser Lücke werden wir wieder auf Ihre Unterstützung angewiesen sein.

Michael Fahrngruber

Die wichtigsten Budgetzahlen für 2021:

| Budget 2021 | |
|--------------------------------------|--------------------------|
| Erträge | |
| Einnahmen von der Pfarrgemeinde | 23.520,00 |
| Einnahmen von der Erzdiözese Wien | 36.342,25 |
| Sonstige Erträge | 50.587,60 |
| | 110.449,85 |
| Aufwendungen | |
| Personalaufwand | 35.666,20 |
| Pastoral- und Öffentlichkeitsaufwand | 25.540,00 |
| betrieblicher Aufwand | 47.184,00 |
| Anschaffungen und Instandsetzungen | 13.500,00 |
| | 121.890,20 |
| | VERLUST 11.440,35 |

In der vorliegenden Quelle finden Sie **keine Termin-Übersicht für die Fasten- und Osterzeit**, da wir aus gegebenem Anlass nicht wissen können, was - und ob überhaupt - etwas stattfinden kann. Es kann ja immer wieder auch zu zeitlichen Änderungen oder einer Beschränkung der Personenanzahl kommen, obwohl wir sehr darauf hoffen, Ostern heuer gemeinsam mit Ihnen, in der Kirche, feiern zu können. Wir bitten Sie daher, sich über die aktuellen Termine über das „Pfarrleben“ (Wochenblatt), den Ankündigungen in den Schaukästen oder auf der Homepage zu informieren.

Den Beginn der Fastenzeit **am 17. Februar 2021, ASCHERMITTWOCH**, werden wir um **8.00 Uhr und um 18.30 Uhr** in der Christkönigskirche mit einer Messfeier und Spendung des Aschenkreuzes – in etwas anderer Form: die Asche wird über das Haupt gestreut – feiern.

Liebe Pfarrgemeinde,

aufgrund der derzeitigen Situation ist es mir ein besonderes Vergnügen zu verkünden, dass die Dreikönigsaktion wieder ein voller Erfolg war. Am 6. Jänner versammelten sich in der Früh viele Königinnen und Könige am Pfarrplatz. Sie alle waren mit gutem Schuhwerk, dicken Jacken und Mund-Nasen-Schutz ausgerüstet und bereit sich auf den Weg zu machen. Den ganzen Tag sind sie von Tür zu Tür gegangen und haben mehr als **10.000€** eingesammelt.



Für dieses starke Ergebnis wollen wir „DANKE!“ sagen. Durch Ihre Unterstützung kann mit diesem Geld Menschen in Not geholfen werden.

Großer Dank gilt auch den Kindern, welche trotz der derzeitigen Situation etwas Gutes für Menschen tun wollten und uns das Ganze erst ermöglicht haben.

Ich wünsche Ihnen im Namen der Jungschar Pötzleinsdorf einen schönen Frühling

Leo Strauss

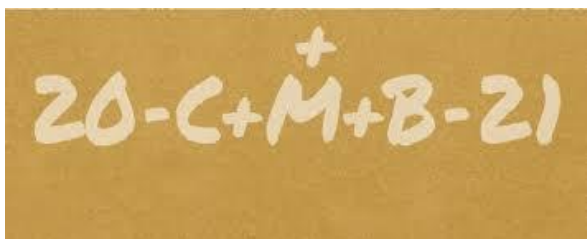


Danke an die Jungschar!

Auch wenn wir heuer keine schöne Sternsingermesse hatten, die normalerweise den Beginn der DKA einläutet, waren doch viele Kinder und Jugendlichen unterwegs, um Geld für verschiedene Projekte zu sammeln und den Menschen ein kleines bisschen Weihnachtsstimmung zu bringen. Ein riesiges Dankeschön an das Organisationsteam der Jungschar – trotz aller (gesetzlichen) Einschränkungen ist Euch wirklich etwas Tolles gelungen! Trotz einer geringeren Anzahl an Königen und Königinnen und des schlechten Wetters ist das Ergebnis unglaublich hoch ausgefallen!! Aber nicht nur das: es gab für die Kinder ein Mittagessen in der Pfarre (den Umständen geschuldet im Freien mit genügend Abstand) und trotz Maskenpflicht war die Stimmung sehr gut! Vielen Dank im Namen der Pfarrgemeinde – Ein Stück Normalität und Tradition in diesen unruhigen Zeiten!!

Elisabeth Kühnelt-Leddihn





Die Corona-Krise hat unseren Alltag ziemlich durcheinander gewirbelt und ist auch für die **Dreikönigsaktion** eine Herausforderung gewesen. Uns als Jungschar Pötzleinsdorf ist es aber gerade in dieser Zeit ein großes Anliegen, die Projekte der DKA weltweit zu unterstützen. Für den Fall, dass wir Sie nicht zuhause angetroffen haben, gibt es **das ganze Jahr über die Möglichkeit, online eine Spende für die weltweiten Projekte der Dreikönigsaktion zu tätigen.** Die dafür notwendigen Daten sind:

Empfänger:

Katholische Jungschar Wien /Dreikönigsaktion, **IBAN: AT41 6000 0000 9207 8215**

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Jahr 2021 und bleiben Sie gesund.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Sternsinger Team der Jungschar der Pfarre Pötzleinsdorf



„Leben entdecken“

Ein geistlicher Übungsweg auf Ostern zu
(Exerzitien im Alltag)



Herzliche Einladung an alle, die Sehnsucht haben, ihre Beziehung zu Gott im Alltag und darin ihre spirituelle Quelle wieder ganz neu zu entdecken. Der Übungsweg besteht in wöchentlichen Treffen, schriftliche Anregungen für eine tägliche Übungszeit und wenigstens ein persönliches Gespräch mit einer Begleiterin (auch telefonisch oder digital), nach Möglichkeit bieten wir auch wöchentliche Begleitgespräche an. Anmeldung ist erforderlich, bitte bis 14.2. an die Pfarrkanzlei Weinhaus kanzlei@pfarre-weinhaus.at, 01/47911 56, oder an die Pfarrkanzlei Pötzleinsdorf pfarre@poetzleinsdorf.at, 01/470 49 16: Zu inhaltlichen Fragen gibt es Auskunft bei Schwester Anastasia Wimmer: Tel 0676 898 458 104 und bei Schwester Regina Mair: regina.mair@gmail.com Wöchentliche Treffen in der Pfarrkirche Weinhaus, 1180 Gentzgasse 142, unter Einhaltung der geltenden Corona-maßnahmen (FFP2 Maskenpflicht, 2 Meter Abstand) sind geplant. Jeweils Dienstag, von 18.30 bis 19.30 Uhr: 23. 2., 2.3., 9.3., 16.3., 23.3., 14.4. Für die Begleitung stehen Schwestern der Kongregation der Helferinnen zur Verfügung.

Kinderkirche – Jetzt?

Eigentlich, so beginnen momentan sicher viele Einleitungen, also auch diese. Ja wir wollten auch in diesem Jahr – so wie schon in den letzten zwei Jahren – jeden Sonntag eine Kinderkirche oder Familienmesse feiern (Ausnahme sind meist Schulferien).

Ja aber weil seit einem Jahr alles anders ist, und auf Grund der Corona-Situation es immer wieder unterschiedliche Vorgaben und damit gar nicht immer die Möglichkeit gibt, gemeinsam Gottesdienst zu feiern, haben wir uns was überlegt. Fipsi die Kirchenmaus hat sich ja schon in der letzten Quelle vorgestellt. Also auch wenn wir nicht gemeinsam feiern können, liegt im Kirchenvorraum jede Woche für alle kleinen und etwas größeren Gottesdienstbesucher ein Blatt zum mit nach Hause nehmen auf. In der Adventzeit gab es zusätzlich jeden Sonntag auch ein kurzes Video auf der Pfarrhomepage und im Kirchenvorraum konnte die ganze Gemeinde ein Haus für Jesus gestalten.

Jetzt in der Fastenzeit wollen wir auch wieder dafür sorgen, dass – unabhängig davon ob man Gottesdienst gemeinsam feiern darf oder nicht – trotzdem etwas Gemeinsames wachsen kann. Bitte immer wieder aufmerksam den Kirchenvorraum betrachten und regelmäßig die Pfarrhomepage anschauen, auch da wird es in der Fastenzeit den ein oder anderen Impuls in Form eines Videos für Kinder geben.

Wie ihr seht, auch in Zeiten, in denen es nicht immer möglich ist, gemeinsam Kinderkirche zu feiern, oder es manchen auch einfach zu riskant ist, wollen wir die Kinder nicht vergessen. Bitte unterstützen Sie Ihre Kinder oder Enkelkinder dabei zu den Angeboten für zu Hause zu kommen. Die Kirche ist weiterhin tagsüber geöffnet und wir laden alle ein bei einem Spaziergang oder am Weg in den Park

einfach kurz vorbeizuschauen. Und nun bleibt uns die Hoffnung Kinderkirche bald wieder, auch in der gewohnten Form, gemeinsam feiern zu können.

Claudia Fischer



Auf geht's Richtung Ostern!

Wir laden ein sich auf zu machen, auf den Weg Richtung Ostern. Dazu ist die Kirche am ersten Fasten-Samstag, den 20. 2. 2021, von 15.00 bis 19.00 Uhr geöffnet. Es erwarten sie 10 Stationen/Impulse im Kirchenraum verteilt, die anregen darüber nachzudenken: Was steht mir im Weg? Was hindert mich? Wovon möchte ich mich frei machen? Was hilft mir? Was gibt mir Kraft? Was trägt und unterstützt mich? Sie können eine, mehrere oder alle Stationen besuchen. Es gibt keine Reihenfolge. Sie können sich soviel Zeit nehmen wie Sie möchten. Wir bitten Sie allerdings die Stationen, den aktuellen Auflagen entsprechend, einzeln oder im Familienverband zu besuchen und sich an alle geltenden Vorgaben: FFP2 Maskenpflicht und Mindestabstand von 2 Metern zu Personen eines anderen Haushalts, zu halten.

Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Start in die Fastenzeit, den Weg Richtung Ostern!

Claudia Fischer

Das Kreuz im öffentlichen Raum

Mich berührte einmal sehr, als meine Frau aus dem Italienischkreis von Elena Hinterhäuser mitbrachte, dass die italienische agnostische kommunistische Schriftstellerin Natalia Ginzburg sich in Italien für das Kreuz in Schulen einsetzte, weil das Kreuz ein Mahnmal für das Leid sei, das Menschen einander immer wieder antun.

Natalia Ginzburg schreibt in ihrem Essay „Il crocifisso nelle scuole“: Die christliche Revolution hat unleugbar die Welt verändert. Sie hat in der Welt die Botschaft der Gleichheit der Menschen verbreitet. Das Kreuz auf den Berggipfeln kündigt von der Überwindung des Todes. Wir kennen kein anderes Zeichen, das uns mit solcher Kraft vom Sinn unseres Schicksals kündigt. Es repräsentiert alle Menschen. Für den Nichtgläubigen verweist es darauf, welches Leid Menschen einander immer wieder antun.

In vielen Ländern und Städten ist das Kreuz als Wappen präsent. Wappen symbolisieren Identität, fördern Zusammenhalt. Wir finden das Kreuz als Wappen der Schweiz, wir finden es in den Flaggen der skandinavischen Staaten, im Wappen der Stadt Wien, der Stadt Pisa u.v.a.m.

In der Spätantike stand weniger das Leid als die Auferstehung Christi im Zentrum der Betrachtung des Heilsgeschehens. Ein wichtiges christliches Symbol war der Gute Hirt mit dem Lamm auf seinen Schultern. Andere frühchristliche Symbole waren der Fisch (ICHTHYS) für Christus, desgleichen das Chrismon ☩.

Kruzifixe findet man im öffentlichen Raum überwiegend erst ab dem beginnenden Mittelalter, ab etwa 800 A.D. Im Lauf des Mittelalters trat dabei die Darstellung des Leidens immer mehr in den Vordergrund. Kruzifixe stellen den ans Kreuz genagelten Jesus dar, der sich zur Erlösung der Menschheit geopfert hat. In katholisch

geprägten Alpenländern treten Kruzifixe häufig als Flurkreuze in Erscheinung.

Symbol des Leids

Die Kreuzigung ist eine besonders harte, qualvolle und langsame Straf- und Hinrichtungsmethode. Sie war im Alten Orient, dann bei den Griechen und Römern eine besonders grausame Strafe, Unterdrückungs- und Machtdemonstration.

Kreuzigung war im griechischen und hellenistischen Raum nichts Singuläres. Sie ist vielen aus der Ballade Die Bürgschaft von Friedrich Schiller bekannt. Alexander der Große ließ zweitausend Männer kreuzigen, nachdem sich die phönizische Stadt Tyrus erfolglos seiner Eroberung widersetzt hatte. Rom kreuzigte nach Niederschlagung des Spartakusaufstandes sechstausend Rebellen.

In der biblischen Schöpfungsgeschichte werden Arbeit und Leid als Strafe für den Sündenfall gesehen.

Mit dem Christentum erfolgte im Laufe der Spätantike ein langsamer Paradigmenwechsel. Arbeit und Mühe wurde immer mehr als segensreiche Aufgabe zur gesamtgesellschaftlichen Kultivierung der Menschen und ihrer Naturgrundlagen gesehen.

Dabei spielten die sich langsam entfaltenden christlichen Klöster und Klöstergemeinschaften, Orden, eine Schlüsselrolle. Ihre Devise war „Ora et labora (et lege)“. Dieses prägnante Motto der Benediktiner findet sich wörtlich in keiner Ordensregel. Sein Autor ist unbekannt. Das verweist darauf, dass die Kultivierung, die ganzheitliche Bildung und Entfaltung der im Menschen und in der Natur schlummernden Kräfte als Leistung der Gemeinschaft gesehen wurde, hinter die der Einzelne zurücktritt.

Ein Freund und geistiger Weggefährte bemerkte beim Anblick dieser Devise am Portal des Klosters der Hl. Scholastika in

Subiaco einmal nachdenklich: DAS ist die Geburt Europas, nicht die Salbung Karls des Großen in Rom durch den Papst anno 800 in Rom.

Symbol der Sinnstiftung

Fluch oder Segen des Leids, der Arbeit und des Kreuzes hängen von den Umständen, der Betrachtungsweise und Haltung der Menschen ab. Der mit extremem Leid im KZ vertraute Wiener Psychoanalytiker Viktor Frankl fasst es so: Gott ist die Stimme in mir, die mich aufruft, das zu werden, was ich werden zu können bestimmt bin. Sinnerfüllung ist auch und gerade im Leiden möglich – nicht trotz, sondern paradoxerweise im Leiden, „Leiden als Leistung“. Die Kraft, sich aus dem Sumpf der eigenen Niederlagen immer wieder am Schopf der eigenen Zuversicht emporzuschwingen. Hoffen können im tiefsten Scheitern. Aus der Talsohle des Scheiterns Jesu, die kaum niedriger mehr sein kann, entstand aus dem jüdischen Mutterboden der Glaube an die Auferstehung, an das Himmelreich und an die Heilbarkeit dieser kranken Welt. Es liegt an uns, dass wir Leid, Tod, Schuld in etwas Positives verwandeln, in einen inneren Triumph, dass wir die Sterblichkeit als Ansporn zu verantwortlichem Tun auffassen und an der Schuld wachsen, indem wir anders werden, uns adeln (Frankl/Lapide: Gottsuche und Sinnfindung).

Symbol des Heils

Aus dieser Sicht wird das Kreuz vom Symbol des Leides zum Symbol des Heils.

Der Mensch hat es in seiner Hand, ob er seine Kräfte, seine Triebe für konstruktive Leistungen für die und mit der Gemeinschaft einsetzt oder zur Demütigung oder gar Zerstörung anderer und der Gemeinschaft.

Aggressivität ist oft ein Ergebnis von Minderwertigkeitskomplexen, ungenügendem Urvertrauen, fehlender

Integration in die Gemeinschaft. Diese fördern einseitigen Egoismus, übersteigertes Geltungsstreben bis hin zu Narzissmus. Anstrengung, Kampf, Streit - gr. Polemos, arab. Dschihad - kann dem Gemeinwohl dienen oder gegen das gemeinsame Wohl gerichtet sein. Über die Intention entscheidet der Mensch. Er allein setzt den Sinn oder Unsinn, Aufbau oder Zerstörung.

Die Liebe allein kennt das Geheimnis, andere zu beschenken und dabei selbst reich zu werden (Augustinus).

Gipfelkreuze sind Symbole der sportlich geprägten Selbstüberwindung und Ertüchtigung des Menschen.

Sartre meinte: Die Hölle, das sind die anderen. Dagegen steht: Der Himmel ist mitten unter uns. Es kommt darauf an, ihn wahrzunehmen, beizutragen, ihn wahrzumachen.

Steht das Kreuz nicht für die Schöpfung, für die Existenz selbst, mit ihrem Janusgesicht von Leid und Heil? Steht es nicht für den Menschen mit seiner Freiheit zum Guten und Bösen, zum Konstruktiven und Destruktiven, zu Chaos und Ordnung?

Gerhard Buchinger



Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...

Waltraut Strutzenberger

Ein Schreibseminar in St. Virgil in Salzburg öffnete mir eine Gedankenwelt, zu der ich bisher keinen Zugang hatte. Das Thema war: „Ein Wochenende mit Dir“ und war der Erinnerung an liebe Verstorbene gewidmet. Mich begleitete mein vor 60 Jahren in den Bergen abgestürzter Bruder. Wir waren zusammengeschweißt wie Pech und Schwefel. Sein früher Tod war damals für mich ein schwerer Schlag, nachträglich betrachtet wurde er zur Kraftquelle meines Lebens.

Ich suchte ihn anfänglich voll tiefer Trauer in seinen geliebten Bergen – bis zu dem Tag, an dem mir klar wurde, dass er mir die Berge als sein Erbe hinterlassen hat. Hier war er immer bei mir und mit mir; ich fühlte mich auch bei Alleingängen nie einsam.

In diesem Seminar wurde mir erstmals klar, ich bin in diesen 60 Jahren eine alte Frau geworden und er ist der junge, dynamische Draufgänger geblieben – ein Held, mein Held! Der Gedanke, wie hätte er sich entwickelt, lebte er noch, drängt sich in den Vordergrund, und da zeigte es sich, er hatte keinesfalls nur gute Eigenschaften, er war oft aufbrausend, ungestüm und konnte auch verletzend sein. Mir wurde plötzlich klar: Ich hatte alle positiven Eigenschaften überhöht und alle negativen ausgeblendet und mir eine Lichtfigur geschaffen, die mich mein Leben lang begleitet, beschützt, angespornt und getröstet hat.

Kinder sind auf diesem Gebiet wahre Meister. Sind sie erst einmal in ihre Märchenwelt eingetaucht, hören und sehen sie nichts mehr und vergessen die Realität rund um sich.

Was meinen Bruder anbelangt, bin ich, so glaube ich, wieder zum Kind geworden und das war für mein ganzes Leben hilfreich und gut. Was hätte es mir gebracht, wäre ich an seinen negativen Eigenschaften hängen geblieben? Hätten sie mir nicht das

genaue Gegenteil von dem beschert, was mir so als Geschenk zufiel?

Eine Aufgabe in diesem Seminar führte uns zu einem Briefwechsel mit dem Verstorbenen. Wir suchten uns in der Natur ein Symbol, das unserem Gemütszustand in diesem Augenblick entsprach – für mich war es an diesem Tag der Nebel – und dann ließen wir unserer Phantasie freien Lauf.

Auf meinen Brief, in dem ich ihm meine belastenden Gedanken der gegenwärtigen Situation mitteilte, kam eine für mich überwältigende Antwort, die mir förmlich diktiert wurde:

„Verzeihen können ist der Schlüssel zum Himmel, und dafür braucht's Flügel!“

Ist dieser Satz nicht die Kurzfassung unseres christlichen Glaubens?

Sind es nicht wieder die Kinder, die innerhalb von wenigen Minuten nach vorangegangenem Streit bereit sind, dem „Todfeind“ zu verzeihen und das Spiel ungetrübt fortzusetzen?

Mir wurde klar, wie sehr wir uns immer wieder mit unseren eigenen und leider oft negativen Gedanken im Weg stehen. Und damit machen wir uns selbst und unseren Mitmenschen das Leben schwer.

Mir fiel es wie Schuppen von den Augen, wie Jesus die Bibelstelle „... wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich gelangen“ vermutlich gemeint hat.



Die Enzyklika Papst Franziskus' „Fratelli tutti“ und wir in Pötzeleinsdorf.

Am 3. Oktober des Vorjahres unterschrieb Papst Franziskus seine neue Sozialenzyklika „Fratelli tutti“ in Assisi, womit er erneut einen Bezug zu dem Heiligen herstellte, der ihn zur Annahme seines Namens bei seiner Wahl veranlaßte. „Fratelli tutti“, in der offiziellen deutschen Übersetzung „Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft“ wiedergegeben, ist die Anrede, die der Heilige in seinen „Ermahnungen“ verwendete und damit eine allgemein gültige, an alle Menschen gerichtete Botschaft einleitete. Da wegen der *Corona*- Pandemie die öffentliche Aufmerksamkeit im vergangenen Herbst auf den Lockdown und seine Folgen gerichtet war, ging dieses eindrucksvolle päpstliche Lehrschreiben etwas unter. Es verdient jedoch, auch nach dem Abflauen der schwachen medialen Erregung meditiert zu werden und besonders dahingehend befragt zu werden, welche konkreten Handlungsanleitungen aus ihm abzuleiten seien. Diese Enzyklika ist nämlich nicht ein abgehobener Text, der in der Tradition pompöser Verlautbarungen früherer Päpste steht, sondern er ist viel näher am Ohr, ja man kann sagen, näher am Herzen der Menschen formuliert, an die er sich richtet. Diese Sozialenzyklika will nicht Glaubenssätze vertiefen, sondern soziale und wirtschaftliche Mißstände anprangern und Alternativen im Geist des Evangeliums anbieten.



Assisi

Die persönliche Betroffenheit nach der Lektüre – der gesamte Text ist leicht über die Internetseite des Vatikans zu erreichen: www.vatican.va/francesco/encyclicals/documents – veranlaßt mich, nach der Wiedergabe einiger mir wesentlich scheinender Gedanken darüber nachzudenken, inwieweit die großen Diagnosen und Kritiken an der weltweit praktizierten Wirtschafts- und Sozialordnung im Rahmen unserer Pfarre oder im Bereich des je persönlichen Verhaltens umgesetzt werden können. Papst Franziskus nennt eine Unzahl von Bedrohungen unserer Zeit, er sagt den Nationalismen ebenso den Kampf an wie dem radikalen Kapitalismus, er kritisiert die Politik, die sich als Marketing verkauft und ständig in Gefahr ist, ungleiche Rechte zu schaffen, moderne Sklaverei zu generieren und Menschen auszustoßen, ja wegzuerwerfen. Die globale Pandemie hat deutlich gemacht, daß wir alle im selben Boot sitzen, und die Lehre, die man daraus zieht, ist es, nicht wieder *in einen fieberhaften Konsumismus und in neue Formen der egoistischen Selbsterhaltung* (Nr. 35) zu verfallen. Das Wirtschaftssystem betrachtet Franziskus nicht aus der Perspektive des reichen weißen Mannes, *der sich als allmächtig betrachten darf* (Nr. 171) und dessen Wirtschaften ihm ein Leben in Überfluß und in der *Selbstherrlichkeit des Stärksten* (Nr. 15) gestattet. An vielen Stellen merkt man, daß Franziskus vor dem Hintergrund der sozialen Ungleichheit seiner süd-amerikanischen Heimat schreibt. Er nimmt aber die Menschen auf der ganzen Welt in den Blick, die unser System nicht gerne sieht, die Ausgesonderten, die in drückender wirtschaftlicher und sozialer Abhängigkeit leben, die Arbeitslosen, die Flüchtlinge, die einsamen Alten, und alle sonst Benachteiligten, gegen die ein *dritter Weltkrieg in Abschnitten* (Nr. 25, 259) stattfindet. Der Papst stellt sich wieder einmal auf die Seite derer, die *immer die*

Verlierer sind (Nr. 52), er gibt jenen eine Stimme, die dem Profit unterworfen, ausgenutzt und dann weggeworfen werden, und beklagt, daß Kinder *bis auf die Knochen abmagern und an Hunger sterben* (Nr. 29) Die Globalisierung führt insofern nicht zu mehr Geschwisterlichkeit, sondern es herrscht eine *bequeme, kalte und weit verbreitete Gleichgültigkeit* (Nr. 30). In vielen Ländern führt die Homogenisierung der Welt zu einer Erniedrigung des nationalen Selbstwertgefühls, zur Entfremdung und zur „*Verachtung der eigenen kulturellen Identität*“ (Nr. 51–53). In dem Kapitel, in dem sich der Papst der sozialen Funktion des Eigentums widmet, betont er, daß *wir als Gemeinschaft verpflichtet [sind], dafür zu sorgen, dass jeder Mensch in Würde leben kann und angemessene Möglichkeiten für seine ganzheitliche Entwicklung hat.* (Nr. 118) Das Interesse einiger weniger am Anhäufen weiterer Reichtümer darf nicht über den Interessen der Armen und der Bewahrung der Schöpfung stehen (Nr.122).



Welches Bild einer geordneten Welt setzt Papst Franziskus diesem Zustand der Unordnung entgegen ? Daß es ein zutiefst von der biblischen Botschaft inspiriertes Bild ist, wird niemanden verwundern. Mit seiner Enzyklika „*Fratelli tutti*“ formuliert er einen *neuen Traum der Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft* (Nr. 6). Es ist ein Appell für

weltweite Solidarität und internationale Zusammenarbeit, in der nationale Abschottung ein Irrweg ist. Er regt an, über eine *Ethik der internationalen Beziehungen* nachzudenken (Nr. 126) und sieht uns Christen in der Verantwortung, keine neuen Mauern zu errichten und daran zu arbeiten, bestehende einzureißen (Nr. 27, 276, 284). Geschwisterlichkeit ist für ihn eine *Liebe, die alle politischen und räumlichen Grenzen übersteigt* und weit entfernte Menschen genauso achtet wie Menschen in der unmittelbaren Nähe (Nr. 1). Es geht im Kern um die Würde des Menschen, die sich aus der Gottesebenbildlichkeit heraus begründet. Bedingendes Wesensmerkmal jedes gesunden und nicht ausgrenzenden Gesellschaftslebens ist diese Liebe (Nr. 184). Der Papst verliert nicht die Hoffnung, die er unter anderem aus der neuen Wertschätzung für viele Menschen zieht, die in der Corona-Pandemie großes Engagement gezeigt und *in Situationen der Angst mit der Hingabe ihres Lebens reagiert haben*“ (Nr. 54). Deutlich anders als frühere päpstliche Stellungnahmen ist seine eindeutige und scharfe Ablehnung der Todesstrafe (Nr. 263–268) und die allgemeine Ächtung des Krieges (Nr. 256–262); es gibt keinen *gerechten Krieg* (Nr. 258), und Krieg kennt keine Gewinner, denn *jeder Krieg hinterlässt die Welt schlechter, als er sie vorgefunden hat* (Nr. 261). Papst Franziskus unterstreicht die notwendige Rückkehr zu einer *Kultur der Begegnung* (Nr. 30) und zu echten Dialogen, weg von den *parallel verlaufenden Monologen*, die derzeit häufig ablaufen (Nr. 200). Kommunikation sollte auf Erfassung der Wirklichkeit basieren und vor allem aus Zuhören bestehen (Nr. 48). Die Kirche steht in der Pflicht, sich in gesellschaftliche und politische Diskussionen und Entscheidungsprozesse einzubringen. Sie „*respektiert (...) zwar die Autonomie der Politik, beschränkt aber ihre eigene Mission*

nicht auf den privaten Bereich. Im Gegenteil, sie kann und darf beim Aufbau einer besseren Welt nicht abseits stehen (Nr. 276).

Aber ist dies nicht alles von unserer Lebenswelt und unserem gemeinschaftlichen Leben in der Pfarre Pötzleinsdorf weit entfernt? Wer von uns praktiziert radikalen Kapitalismus, wer redet dem Nationalismus das Wort, wer hat Mitarbeiter, die er zu Sklaven erniedrigt? Verführt uns die Globalisierung wirklich zur bequemen und kalten Gleichgültigkeit? Gibt es unter uns die Profitgierigen, die an der ungleichen Verteilung der Güter Schuld tragen? Und Krieg und Todesstrafe sind ohnehin sehr weit entfernt.

„Fratelli tutti“ bietet eine Lösung in diesem Dilemma zwischen erhabenen Ansprüchen und den beschränkten Möglichkeiten der Kleinen an. Es verwundert nicht, daß sie biblisch orientiert ist, aber sie verweist nicht auf das Bündel moralischer Kernsätze in der Bergpredigt, sondern auf das Gleichnis des Barmherzigen Samariters. (Nr. 63–76) Damit macht Papst Franziskus klar, daß die Nächstenliebe das Wesentliche ist und daß sie allen Menschen ausnahmslos gilt. Voraussetzung ist, daß wir vom menschlichen Leid aufgewühlt werden. (Nr. 68). *Symptome einer kranken Gesellschaft* (Nr. 65) sind es, wenn uns der Leidende auf die Nerven geht, weil er unser Tagesprogramm durcheinanderbringt. *Wir haben uns angewöhnt wegzuschauen, vorbeizugehen, die Situationen zu ignorieren* (Nr. 64). Es geht um die alles entscheidende Frage: *Mit wem identifizierst du dich?* (Nr. 64) Mit dem brutalen Räuber, mit dem halbtoten Verletzten, dem egoistischen Gleichgültigen oder mit dem barmherzigen Samariter? Wenn wir den barmherzigen Samariter als Vorbild nehmen, dann erschließt sich eine breite Palette von Möglichkeiten, die Welt in kleinen Schritten zu verändern und jenem Idealbild näherzukommen, das Papst Franziskus als

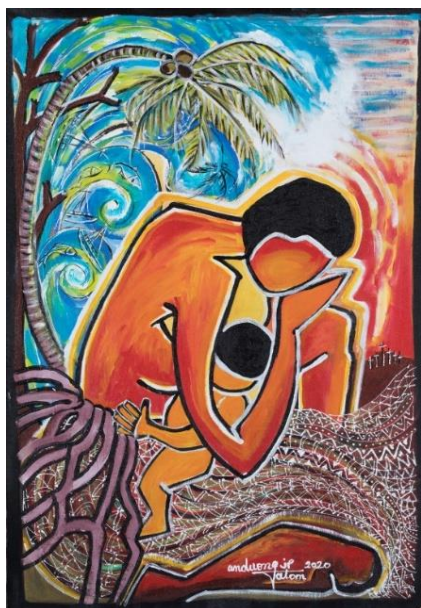
eine eminent politische Aufgabe des Christen ansieht. Für uns Pötzleinsdorfer, die überwiegend mit Wohlstand gesegnet sind, zumeist sichere Positionen haben, die materielle Not nur in Randbereichen kennen, jedoch sicherlich nicht vor seelischer Not und Krankheit und Altersmühen gefeit sind, wird das Tun des Samariters als Beispiel beim großzügigen **Geben** dienen, Geben von Geld in einer Weise, die wir auch spüren (Der Samariter des Gleichnisses bezahlt den Wirt und stellt die Begleichung weiterer Kosten in Aussicht!). Aber auch Geben eines nicht vermehrbaren, einmaligen Gutes, nämlich der Zeit, die wir zur Verfügung haben und dem Nächsten zur Verfügung stellen.



Papst Franziskus nach der Unterzeichnung der Enzyklika

Papst Franziskus schätzt die Dimensionen nüchtern ein: Sicher geht es *nicht immer um große Resultate, die zuweilen nicht möglich sind* (Nr. 195), aber *es ist eine edle Haltung, Prozesse in der Hoffnung auf die geheime Kraft des ausgesäten Guten anzustoßen* (Nr. 196). Jeder Einzelne erhält in den Augen des Papstes seine Bedeutung in der Gestaltung der gerechten Welt, denn *jeden Tag stehen wir vor der Wahl, barmherzige Samariter zu sein oder gleichgültige Passanten* (Nr. 69). Wir treffen den Sinn unseres menschlichen Daseins, wenn wir *Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft* praktizieren (Nr. 142). Auch wenn sich vielerorts Resignation und Kummer über die geringen Fortschritte und häufige Vergeblichkeit breitmachen, beharrt Papst Franziskus auf dem Zukunftsoptimismus: *Ich lade zur Hoffnung ein* (Nr. 55).
Werner Maleczek

“Worauf bauen wir?”



Frauen aus Vanuatu – einem Inselstaat im Südpazifik – haben unter diesem Motto den **Ökumenischen Gottesdienst für den Weltgebetstag 2021** vorbereitet.

Er wird am **Freitag, 5. März**, rund um den Erdball in 170 Ländern gefeiert werden, in diesem Jahr anders als gewohnt.

Die zentrale Bibelstelle ist aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 7,24-27: *Nur ein Haus auf festem Grund wird den Stürmen widerstehen können.*

So wollen uns die Frauen aus Vanuatu ermutigen das Leben auf den Worten Jesu aufzubauen, die der felsenfeste Grund für alles menschliche Handeln sein sollen. Der Weltgebetstag der Frauen setzt Zeichen der Hoffnung, fördert Frieden und Verständigung und stellt sich gegen Ungerechtigkeit und Gewalt. Im Rahmen unserer Projektförderung spielt nachhaltige Entwicklung eine zentrale Rolle. Durch die weltweite Förderung von Projekten für Frauen und Mädchen setzen wir ein sichtbares Zeichen der Solidarität und des Teilens.

Bitte unterstützen Sie uns dabei!

Auf unserer Homepage www.weltgebetstag.at finden Sie Anregungen zur Gestaltung und geplanten Durchführung des heurigen Weltgebetstags und Informationen zu den Projekten. Dort kann auch online gespendet werden. Spenden an den **Ökumenischen Weltgebetstag der Frauen in Österreich** sind steuerlich absetzbar.
IBAN: AT 73 2011 1822 5964 1200



WELTGEBETSTAG DER FRAUEN, 5.MÄRZ 2021

Im Jahr 2020 konnte der Ökumenische Gottesdienst noch im Stephansdom stattfinden.

Am 5. März 2021 gibt es ihn wieder – aber anders als gewohnt:

In kleinen Gruppen, unter strengen Corona-Sicherheitsmaßnahmen, bzw. als Online-Aktivitäten.

Genauer wird noch bekanntgegeben:
Siehe: www.weltgebetstag.at

Es werden in den Kirchenvorräumen Spendenfolder aufliegen.

Bitte unterstützen Sie diese Aktion!

Alfred Hofstadler

Rahmenordnung der Österreichischen Bischofskonferenz zur Feier öffentlicher Gottesdienste

(wirksam ab 7. Februar 2021)

Mit dieser Rahmenordnung möchten die Bischöfe Österreichs gewährleisten, dass auch unter den gegebenen Bedingungen der Pandemie Gottesdienste ohne Gefährdung und in Würde gefeiert werden können. Zu den **Voraussetzungen** dafür gehören insbesondere **Eigenverantwortung und Rücksichtnahme**. Diese Rahmenordnung gilt für gottesdienstliche Feiern. **Für andere kirchliche Veranstaltungen (Pfarrcafe, Gruppentreffen, Kirchenkonzerte, Chorproben etc.) gelten die staatlichen Regelungen für den jeweiligen Veranstaltungstyp.**

Für öffentliche Gottesdienste gelten – vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Rechtslage – nun folgende Regelungen:

Allgemeine Regeln:

Vorgeschrieben ist ein **Abstand** zu anderen Personen, die nicht im gemeinsamen Haushalt leben, von **mindestens 2 Metern** und das verpflichtende Tragen **einer FFP2 Maske** (ausgenommen sind Kinder unter 6 Jahren).

Beim Kircheneingang müssen gut sichtbar **Desinfektionsmittelpender** bereitgestellt werden.

Ein **Willkommensdienst** aus der (Pfarr-)Gemeinde als Service am Kircheneingang soll die Ankommenden empfangen und Hinweise geben bzw. für Fragen zur Verfügung stehen.

Menschenansammlungen vor und nach den Gottesdiensten vor den Ein- und Ausgängen sind unbedingt zu vermeiden.

Gottesdienste sollen **in der gebotenen Kürze gefeiert** werden und **auch an Wochentagen in der großen Kirche** (im Unterschied zur Wochentagskapelle) stattfinden.

Die Pfarren halten ihre Kirchen tagsüber offen und laden ein zum persönlichen Gebet;

Regelungen zur liturgischen Musik

Aufgrund der aktuellen Situation müssen **Gemeindegesang und Chorgesang derzeit unterbleiben.**

Nicht betroffen davon ist der Gesang von Solisten. Eine Kantordin / ein Kantor soll wenigstens die unbedingt notwendigen Gesänge übernehmen; an die Stelle der übrigen Gesänge soll Instrumentalmusik (Orgel, Soloinstrumente) treten.

Konkretisierungen für Messfeier

Als Friedenszeichen sind das gegenseitige Anblicken und Zuneigen und die Zusage des Friedens möglich.

Körbchen für die Kollekte werden nicht weitergereicht, sondern z.B. am Ein- und Ausgang aufgestellt.

Beim **Kommuniongang sind aus hygienischen Gründen folgende Regeln zu beachten:**

Beim Gang zur Kommunion ist der Mindestabstand von 2 Metern immer einzuhalten; es ist nur Handkommunion möglich; die Worte „Der Leib Christi – Amen“ entfallen; mit der heiligen Kommunion in den Händen treten die Gläubigen wenigstens 2 Meter zur Seite, um in Ruhe und Würde die Kommunion zu empfangen.

Kulturfrühling Pötzleinsdorf 2021

Konzert

Geistliche Meditation

Marcel Dupré
„Chemin de la Croix“ („Kreuzweg“)

Paul Claudel
Texte

Katherina Hieke, Orgel

Mijou Kovacs, Sprecherin

Freitag, **26.3.** 2021, 19.00

Christkönigskirche Pötzleinsdorf
Schafberggasse 2, 1180 Wien

Vorträge, Diskussion, Musik und Bilder

Zukunft neu gestalten

Referate zu den Themen

Imperial Mode of Life
Univ. Prof. Ulrich Brand

**Haben wir mehr Angst vor Veränderung
als vor dem Klimawandel?**
Univ. Prof. Elisabeth Nemeth

Gerechte und nachhaltige Wirtschaftsmodelle
Univ. Prof. Andreas Novy

Musik mit der brasilianischen „Banda caburé“

Bilder von **André Renaud**

Sonntag, **11.4.** 2021, 18.00

Christkönigskirche Pötzleinsdorf
Schafberggasse 2, 1180 Wien

Vernissage und Vortrag

Gedanken zur Gegenwartskunst

Horst Kleiser

Vernissage
Querschnitt seines Schaffens als Maler

Vortrag
Gedanken zur Gegenwartskunst

Die Ausstellung ist auch am
Samstag, den 17. April von 14.00 – 17.00 und
Sonntag, den 18. April von 10.30 – 13.00 geöffnet

Freitag, **16.4.** 2021, 19.00

Pfarrsaal Pötzleinsdorf
Schafberggasse 2, 1180 Wien

Konzert

Einweihungskonzert für das neue Orgelpositiv

Katherina Hieke und Silva Manfré

spielen am neuen Orgelpositiv von
Philipp Pemmer und an der Deutschmann-Orgel

Orgelmusik für zwei Orgeln mit Werken von
Viadana, Pasquini, Soler, Mozart, Lachner
und Albrechtsberger

Spenden erbeten

Samstag, **8.5.** 2021, 19.45

Ägydiuskirche Pötzleinsdorf
Pötzleinsdorferstraße 108, 1180 Wien

Konzert

Konzert mit Harfe, Streichern und Orgelpositiv

Judith Schiller, Harfe
Gisela Kulmer, Violine
Georg Frischenschlager, Violoncello
Gottfried Zykan, Orgelpositiv

Werke von Wagenseil, Caldara,
Bach und Händel u.a.

Spenden erbeten

Samstag, **29.5.** 2021, 19.45

Ägydiuskirche Pötzleinsdorf
Pötzleinsdorferstraße 108, 1180 Wien

Vortrag

Wie kommen die Kirchen zu ihrem Geld?

Systeme der Finanzierung im europäischen
Vergleich: gestern-heute-morgen

Mag. Wolfgang Paset
Leiter des Kirchenbeitragsdienstes
der Erzdiözese Wien

spricht über Systeme der Finanzierung
im europäischen Vergleich

Freitag, **11.6.** 2021, 19.00

Pfarrsaal Pötzleinsdorf
Schafberggasse 2, 1180 Wien

Informationen
01-470 49 16 (Mo, Mi, Fr 9-12 Uhr)
gottfried.zykan@gmx.at

Modell: Heber - Gottfried Zykan,
Fotos und Gestaltung: Roman Pöschl | www.noraxphoto.at

Wir danken dem Bezirk Währing
für seine Unterstützung

